Zeitschrift: Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft in Bern

Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft in Bern

Band: 10 (1953)

Artikel: Ergebnisse aus dem Kohlenbergbau des Simmentales 1940-1948 : hat der Kohlenbergbau 1940-1948 im Simmental neue Erkenntnisse über den Bau der Klippendecke vermittelt?

Autor: Genge, Erwin

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-319460

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ERWIN GENGE, Erlenbach (Bern)

Ergebnisse aus dem Kohlenbergbau des Simmentales 1940—1948

Hat der Kohlenbergbau 1940—1948 im Simmental neue Erkenntnisse über den Bau der Klippendecke vermittelt?

1. Einleitung

Vor dem zweiten Weltkriege gab es im Simmental keine größeren, künstlichen Aufschlüsse, wenn man von den Bahneinschnitten und den Straßentunnels östlich Weißenburgbad absieht. Das wurde mit einem Schlage anders, als für die Schweiz, zum zweiten Male innert 25 Jahren, die Notwendigkeit eintrat, einheimische Kohlenvorkommen suchen und aufschließen zu müssen. Diesen Arbeiten verdanken wir nun tiefere Einblicke ins Berginnere, indem Stollen quer zur Streichrichtung der Gesteinsschichten (Querschläge) bis über 800 m Länge in den Berg getrieben wurden. Damit stellte sich unwillkürlich die oben aufgeworfene Frage nach neuen Erkenntnissen.

Sie soll an Hand der sechs bei uns betriebenen Bergwerke beantwortet werden, nämlich — in geographischer Reihenfolge von W nach E —: Schwarzenmatt, Taubental, Oberwil, Scheibenfluh, Klusi und Diemtigbergli. Dabei leisteten dem Autor die zusammenfassenden Berichte über diese Gruben, herausgegeben vom ehemaligen Bergbaubüro in Bern (Manuskripte 1944—1947), sehr gute Dienste. Mit Ausnahme von Schwarzenmatt kann er sich zudem auf eigene Feld- und Grubenaufnahmen aller übrigen Bergwerke stützen (Manuskripte 1940—1945).

2. Die allgemeine geologische Lage

Sie sei zum bessern Verständnis der nachfolgenden Ausführungen kurz erörtert, wie sie sich aus der neueren geologischen Literatur ergibt.

Die abgebauten Kohlenvorkommen finden sich in der Klippendecke, die den größten Teil des Simmentales einnimmt (RABOWSKI),

1912, BECK und GERBER, 1925). Die Kohlen lagern in den Mytilusschichten (Dogger bis unterer Malm), die innerhalb von drei tektonischen Zonen erscheinen: Im Heitigewölbe, in der Gastlosenschuppe und in der Spielgerten-Teildecke.

a) Das Heitigewölbe zieht sich vom Heiti (Simmenfluh) am E-Ausgang des Tales über Unterklusi (Erlenbach) nach dem Weißenburgbergli, dann westlich Oberwil/Waldried über die Holzersfluh nach der Dürrifluh westlich Boltigen, wo diese Zone das Simmental verläßt. In ihr liegen die Gruben: Schwarzenmatt, Taubental (Ebnetzone) *, Oberwil (Rämisgraben) *, Scheibenfluhstollen und Klusi (Erlenbach).

b) Die Gastlosenschuppe lehnt sich mit ihrem E-Ende mit steilem SE-Fallen an das Heitigewölbe an, so daß die beiden Schuppen im Simmental hintereinander stehen, das Heitigewölbe im Norden, die Gastlosenschuppe im Süden. Diese zweite Schuppe erstreckt sich vom Bäderhorn, westlich Schwarzenmatt, über die Mittagsfluh (Boltigen) bis zum Wüstenbach (Waldried). In ihr sind die Gruben Taubental (Ramsernzone) und Oberwil (Wüstenbachstollen) angelegt.

c) Die Spielgerten-Teildecke im Diemtigtal liegt im Raume südlich der Simme und nordwestlich der beiden Bäche Filderich und Kirel. Als einzige Grube ist hier diejenige des Diemtigbergli zu erwähnen.

3. Großformen der Tektonik

Die eingangs gestellte Frage muß für den prinzipiellen Aufbau der Klippendecke in diesem Gebiet verneint werden. Alle Aufschlüsse stellen eine Bestätigung der bisherigen Ansichten dar.

4. Kleinformen der Tektonik

Hier ergeben sich dagegen einige neue Feststellungen. Von diesen sind einige allgemeiner Natur, andere gelten nur für bestimmte Gegenden, sind also nur lokal gültig.

Von den allgemeinen Ergebnissen seien folgende aufgeführt:

a) Nicht nur größere, sondern auch überaus zahlreiche kleinere Brüche und Verwerfungen bilden für den rationellen Abbau der Kohle große Hindernisse.

* In seiner Studie (Genge, 1942) vertritt der Verfasser eine etwas andere Einteilung, die er aber seither zugunsten der oben erwähnten revidiert hat.

b) Trotzdem alle Simmentaler Kohle dem gleichen geologischen Zeitalter angehört, ist ihre Qualität unterschiedlich. Sie wurde auch verschieden stark tektonisch beansprucht. Man legt heutzutage einen differenzierteren Maßstab an die Kohlenqualität als früher. Kohle, die mehr als 50 Prozent Aschengehalt aufweist, wird nur mehr als «kohlige Schiefer» oder «Brandschiefer» bezeichnet.

c) Auf längere Strecken gleichmäßig verlaufende Flöze sind äußerst selten. Infolge der tektonischen Vorgänge ist die Kohle meist in ganz unregelmäßigen Nestern und Linsen zusammengestaucht. Dies ist die Regel.

d) Die Verteilung der Kohlenflöze innerhalb der Mytilusschichten aber ist nicht willkürlich, was ihre primäre Lagerung anbelangt. Sie beschränkt sich auf die Basis der Schichten (Ausnahme: Diemtigbergli) und ist bestimmbar, wenn der Verlauf der Mytilusschichten und ihre Störungen erkannt werden können.

e) In wenig gestörter Lagerung trifft man die Flöze in der Vielzahl, bis zu 7, jedoch in ganz verschiedener Mächtigkeit. Gewöhnlich erscheinen nur die drei untersten abbauwürdig.

f) Die Flözmächtigkeit (inklusive Brandschiefer, die man früher nicht ausgeschieden hat) kann viel größer sein, als man angenommen hatte, oft bis zu 1 m, selten auch 10 bis 12 m.

g) Die Kohlen der Gastlosenschuppe sind von geringerer Qualität als diejenigen der benachbarten Heitizone.

h) Das Problem der Schlagenden Wetter ist auch bei unserm Bergbau vorhanden. Je tiefer man in die Kohlen eindringt, desto mehr muß mit dem Austritt von Grubengas gerechnet werden.

i) Der Übergang von den Mytilusschichten zum Malm ist in der Heitizone sehr oft allmählich, so daß eine genaue Grenzlinie nicht überall angegeben werden kann. Seither hat sich H. Weiss (1949) dieser Frage in einer umfassenden Arbeit angenommen.

Die lokalen Neuergebnisse seien nun bei den einzelnen Gruben besprochen, zusammen mit einer kurzen Charakteristik.

(Alle Angaben beziehen sich auf die Landeskarte der Schweiz, Blatt 253)

I. Grube Schwarzenmatt

Lage: 1250 m WSW Schwarzenmatt; Koordinaten: 593.300/164.050.
Höhe: etwa 1050 m über Meer (unterster Stollen).
Dauer des Abbaues: 1941 bis 1948.

Ertrag: 22 965 Tonnen.

Geschichtliches: 1760 erste Konzession (WEHRLI, 1919); 1917/1918 ertragslose Schürfversuche; 1940/1941 Schürfungen durch G. Gehring-Müller, Freiburg; 1942 Konzessionärin «Bergbau Schwarzenmatt AG, Boltigen».

Die Grube liegt im Heitigewölbe, das aber hier eine steil aufgerichtete antiklinale Teilfalte darstellt. Die Gegenflanke ist vollständig ausgewalzt und abgerissen (KREBS, 1947). Von allen Gruben des Tales hat dieses Bergwerk die größte Menge und auch die beste Qualität Kohlen geliefert. Deshalb war es auch am längsten im Betrieb.

II. Grube Taubental

Lage: 600 m SW Taubental oberhalb Boltigen; Koordinaten: 595.360/164.550.

Höhe: 1079,5 m über Meer.

Dauer des Abbaues: 1941 bis 1943 und 1945/1946.

Ertrag: rund 2000 Tonnen.

Geschichtliches: etwa 1840 bis 1850 erster Abbau auf Ebnetalp (WEHRLI, 1919); 1918 bis 1921 erneuter Abbau in 1600 m über Meer (LETSCH und RITTER, 1925); 1941 erster Konzessionär: A. Amort, Luzern; 1941 zweite Konzessionärin «Steinkohlenbergwerk Boltigen AG» in Taubental; 1945 dritte Konzessionärin: Industriekonsortium.

Dieses Bergwerk wies mit einer Länge von 840 m den längsten Querschlag im Tale auf. Er führt rund 400 m durch die Gesteinsschuppe der Ramsernzone (Gastlosenschuppe) und erreicht nach nochmaligen 400 m die Ebnetzone (Heitiantiklinale), verband somit zwei Bergwerke, da in beiden Zonen Kohle abgebaut wurde. Während auf Ebnetalp alle Schichten der Ebnetzone in guter Ausbildung anzutreffen waren, hat der Stollen gezeigt, daß in rund 500 m Tiefe von dieser Schuppe nur mehr einzelne, in Fetzen zerrissene, unvollständige Teile vorkommen und daß sich an der Überschiebungsfläche der Zonen Flysch und Lias berühren können, also die dazwischen liegenden Schichten Couches rouges, Malm und Mytilusschichten ganz fehlen (STAENDER, 1944).

III. Gruben Oberwil

1. Grube Wüstenbach

Lage: etwa 600 m W Waldried; Koordinaten: 597.550/166.950.

Höhe: 1053 m über Meer.

Dauer des Abbaues: 1941 bis 1943.

Ertrag: 1297 Tonnen, meistens aus dieser Grube.

Geschichtliches: 1767 erste Konzession (WEHRLI, 1919); 1917/1918 Abbau (WEHRLI, 1919); 1941 Konzessionärin «Kohlenbergwerk Oberwil-Simmental AG».

2. Grube Rämisgraben

Lage: etwa 500 m W Waldried; Koordinaten: 597.600/167.150.

Höhe: 1089 m über Meer.

Dauer des Abbaues: 1941/1942.

Ertrag: gering, in der Ertragsangabe für Grube Wüstenbach inbegriffen.

Geschichtliches: siehe Grube Wüstenbach.

Die Grube Wüstenbach liegt in der Gastlosenzone, die Grube Rämisgraben in der Heitizone. Beide Zonen sind hier in einzelne kleinere Schollen aufgelöst, so daß die Aufschlüsse, unter anderem ein Querschlag von 135 m Länge, keine neuen Erkenntnisse brachten. Der Anteil an Brandschiefer ist hier bedeutend.

IV. Schürfstollen Scheibenfluh

Lage: etwa 1,6 km NW Erlenbach i. S.; Koordinaten: 607.150/168.600.

Höhe: etwa 1075 m über Meer.

Dauer der Arbeiten: Juni bis Oktober 1945. Es fand kein Abbau statt. Da sich die Erwartungen über inländischen Kohlenabsatz nach Kriegsschluß nicht erfüllten, wurden die Arbeiten eingestellt, aus dem zukünftigen Bergwerk war ein Schürfstollen geworden.

Ertrag: Die Kohle wurde nur angefahren, wie bereits erwähnt, aber nicht mehr abgebaut.

Geschichtliches: Ganz in der Nähe war schon geschürft worden, und zwar: 1760 in der Älmerenweide (Staatsarchiv Bern); 1769 auf Hausallmend (Fängli?) (Ämterbuch Wimmis); 1942 Konzessionärin «Kohlenbergbau Erlenbach-Simmental AG».

Die Scheibenfluh bildet eine nach S vorspringende Scholle in einer rund 700 m langen, steil nach S oder N einfallenden Felspartie der Heitiantiklinale. Das besondere Merkmal im 153 m langen Querschlag war eine 25 m breite Kluft im Malm, die oberflächlich nicht in Erscheinung tritt und die ihre Größe wohl der Kleinheit der Scholle verdankt.

V. Grube Klusi ob Erlenbach

Lage: 3 km NNW Erlenbach i. S.; Koordinaten: 608.100/168.900.

Höhe: oberes Stollenmundloch 1081 m über Meer; unteres Stollenmundloch 1057 m über Meer.

Dauer des Abbaues: 1941 bis 1943 und 1944 bis 1946.

Ertrag: 15 380 Tonnen.

Geschichtliches: etwa 1830 primitive Schürfversuche; 1940 erster Konzessionär: H. Zimmermann, Erlenbach i. S.; 1941 zweiter Konzessionär «Kohlenbergbau Erlenbach-Simmental AG».

Diese Grube zeitigte geologisch keine besondern lokalen Ergebnisse, wohl aber Bestätigungen. Erwähnenswert ist eine Kohlenlinse mit dem ungewöhnlichen Ausmaß von 12 m Mächtigkeit, die nach G. STAENDER (ESCHER und RUTSCH, 1944/1946) nicht eine Kohlenstauchung darstelle, sondern durch ihre Schichtung auf stratigraphische Lagerung schließen lasse. Leider lieferte auch diese Grube verhältnismäßig viel Brandschiefer.

Dieses Bergwerk hat J. HALLER (1945) in «Leben und Umwelt» anschaulich geschildert.

VI. Grube Diemtigbergli

Lage: 1,4 km S Erlenbach i. S.; Koordinaten: 608.600/166.130.

Höhe: unterer Querschlag 1072 m über Meer; oberer Querschlag 1113,3 m über Meer.

Dauer des Abbaues: 1942 bis 1947.

Ertrag: 15 940 Tonnen.

Geschichtliches: 1916 und 1917 Schürfversuche ohne Abbau (WEHRLI, 1919); 1942 Konzessionärin «Kohlenbergbau Erlenbach-Simmental AG».

Die beiden Querschläge von 305 m und 385 m zeigen Wiederholungen von Gips und Rauhwackepartien, was wohl auf Verwerfungen zurückgeführt werden kann. Wie dies auch schon R. F. RUTSCH (1946) dargelegt hat, ist die Trias in diesem Gebiete ganz außerordentlich stark tektonisiert. Die Mytilusschichten haben sich noch selbständig und unter großem Druck über die Triasschichten fortbewegt, ist doch die Absplitterungs- und Übergangszone mindestens 30 m mächtig. Eine Kohlenlinse von ungewöhnlichem Durchmesser, von 11 m, ist nach R. F. RUTSCH (1946) auf tektonische Ursachen zurückzuführen. Die Kontaktzone Mytilusschichten/Malm weist durch Einschlüsse von Kalkblöcken darauf hin,

daß an dieser Fläche auch eine Aufsplitterung und ein selbständiges Überschieben des Malms über die Mytilusschichten stattgefunden hat.

Diese Bewegungen wirkten sich in der Praxis in einer fast durchgehenden Verkleidung der langen Stollen aus und verlangten ein ständiges Erneuern der Sicherheitsvorrichtungen. In dieser Beziehung hatte das Bergwerk Diemtigbergli von allen Gruben des Simmentales unzweifelhaft die ungünstigsten Verhältnisse.

5. *Zusammenfassung*

Die künstlichen Aufschlüsse des Kohlenbergbaues haben im Simmental die bisherige Auffassung über die Tektonik der Klippendecke bestätigt. Die einzelnen Bergwerke zeigen kleine örtliche Abweichungen und Verschiedenheiten. Eine Gegenüberstellung der Lagerungsverhältnisse zeigt in den Bergwerken der beiden Zonen der Klippendecke nördlich der Simme einerseits und der Spielgerten-Teildecke südlich der Simme anderseits folgende Unterschiede:

Gastlosen- und Heitizone Gruben: Schwarzenmatt bis Klusi	Spielgerten-Teildecke Grube: Diemtigbergli
1. Der Übergang Malm/Mytilusschichten ist, weil stratigraphisch, oft allmählich.	Tektonisch bedingter Übergang, aufgesplittert.
2. An der Basis der Mytilusschichten eine 15 bis 20 m mächtige «Kohlenzone».	Keine ausgesprochene «Kohlenzone»
3. Kohlenflöze an der Basis mächtiger, gegen oben abnehmend.	Kohlenflöze an der Basis sehr dünn, lohnende Nester gegen oben.
4. Oft deutliche Unterscheidung von mehreren (bis 7) Flözen möglich.	Anzahl der Flöze nicht feststellbar.
5. Der verhältnismäßig weniger gestörte Flözverlauf läßt sich manchmal bestimmen.	Der Lageverlauf der tektonisch gestörten Flöze ist nicht bestimmbar.
6. Der Übergang Mytilusschichten/Trias ist tektonisch bedingt, weniger als 1 m mächtig.	Ebenfalls tektonisch bedingt, jedoch viel intensivere Bearbeitung, bis über 30 m mächtig.
7. Das Liegende der Mytilusschichten ist fester Fels (Lias oder Trias).	Das Liegende besteht aus brüchiger, aufgesplitterter Trias.

In der Spielgerten-Teildecke ist eine derartige tektonische Beanspruchung der Mytilusschichten samt ihrem Liegenden und Hangenden keine Seltenheit, wenn sie auch nicht die Regel ist.

Die gesamte Kohlenausbeute betrug:

von 1760 bis 1860 rund 16 300 Tonnen (geschätzt aus WEHRLI, 1919)
von 1919 bis 1921 6 259 Tonnen (LETSCH und RITTER, 1925)
von 1941 bis 1948 rund 57 580 Tonnen *

somit total 80 139 Tonnen,

die in zwei Jahrhunderten dem simmentalischen Boden entnommen worden sind. Diese Zahlen zeigen, daß im Vergleich zum ersten Jahrhundert der Ausbeute im folgenden Jahrhundert, in viel kürzeren Abbauzeiten, beinahe viermal mehr Kohle gefördert wurde als vorher. Es ist dies ein deutlicher Beweis für die verbesserten und technisierten Abbaumethoden mit dem intensiveren Arbeitstempo unserer Zeit. Im gesamten betrachtet ist unsere Kohlenförderung nicht überwältigend. L. WEHRLI (1919) hat ihre Bedeutung ins richtige Licht gerückt.

Wenn nicht ganz außerordentliche äußere Umstände oder umwälzende Neuerungen im Abbau von Kohle eintreten, werden diese Gruben mit ihren langen, künstlichen Zugängen wohl für immer verschlossen bleiben. Solche Aufschlüsse sind wahrscheinlich nur mehr von der Elektrizitätswirtschaft zu erwarten. In diesem Sinne wird der Kreislauf weitergehen: Die theoretische Erkenntnis der Geologie hilft dem praktischen Bergbau. Dieser wiederum bestätigt, ergänzt und verändert zum Teil das theoretische Bild, das dann von neuem helfend und fördernd auf die menschliche Arbeit im Schoße der Erde wirken kann.

Literaturverzeichnis

Beck Paul (1934): Exkursion Nr. 40; 3. Tag: Stockhorn-Erlenbach; Geolog. Führer der Schweiz, Fasc. VIII, S. 600—603

Bieri Paul (1925): Der Bau der Klippendecke zwischen Gantrisch und Simmental; Jahrb. Phil. Fak. II, Bern, Bd. V, S. 89—109

(1934): Exkursion Nr. 41 B, Schwarzsee-Boltigen; Geolog. Führer der Schweiz, Fasc. VIII, S. 606—612

(1946): Über die Ausbreitung der Simmendecke in den östlichen Préalpes romandes; Eclog. geol. Helv., Vol. 39, 1., S. 25—34

Genge Erwin (1942): Über die Kohlenvorkommen im Ostende der Gastlosenschuppe; Eclog. geol. Helv., Vol. 35, 2., S. 293—311

Haller John (1945): Besuch in einem alpinen Kohlenbergwerk; Leben und Umwelt, 1. Jahrg., Nr. 6, S. 81—86

* Diese Zahlen erheben keinen Anspruch auf absolute Genauigkeit, da die Angaben in den zusammenfassenden Berichten sowie von der Forstdirektion Bern und einzelnen Betriebsleitern, die mir in verdankenswerter Weise zugestellt wurden, etwas voneinander abweichen.

Jeannet A. (1922): Das romanische Deckengebirge, Préalpes und Klippen; Geologie der Schweiz, Albert Heim, Bd. II, S. 589—676

Letsch E. und Ritter E. (1925): Die schweizerischen Molassekohlen III; Anhang: Kohlenvorkommen bei Boltigen; Beitr. z. Geol. d. Schweiz, Geotechn. Serie, XII. Lfg., S. 94—104

Lugeon M et Gagnebin E. (1941): Observations et vues nouvelles sur la géologie des Préalpes; Bull. lab. géol., Lausanne, Nr. 72

Rabowski F. (1920): Les Préalpes entre le Simmental et le Diemtigtal; Mat. carte géol. Suisse, N. S. 35

Renz H. H. (1935): Zur Stratigraphie und Paläontologie der Mytilusschichten im östlichen Teil der Préalpes romandes; Eclog. geol. Helv., Vol. 28, 1., S. 141—248

Rutsch R. F. (1946): Geologie und technische Anlage des Kohlenbergwerkes Diemtigbergli; Mitt. Naturf. Ges. Bern, N. F., 3. Bd.

Weiß Hans (1949): Stratigraphie und Mikrofauna des Klippenmalm; Druck J. Weiß, Affoltern am Albis

Wehrli Leo (1919): Die postkarbonischen Kohlen der Schweizer Alpen; Beitr. z. geolog. Karte d. Schweiz, Geotechn. Serie VII

Geologische Karten

Beck Paul und Gerber Eduard (1925): Geologische Karte Thun-Stockhorn 1 : 25 000, Spez. Karte Nr. 96

Rabowski F. (1912): Simmenthal et Diemtigthal 1 : 50 000, avec une planche de coupes en séries 1 : 30 000; Carte spéc. 69; Mat. carte géol. Suisse N. S. 35

Manuskripte

Herausgeber: Büro für Bergbau, Bern

Escher Ed. (1944) und Rutsch R. F. (1946): Der Kohlenbergbau in den Mytilusschichten der Klippendecke während des zweiten Weltkrieges (1940—1946)

Zusammenfassende Grubenberichte:

Krebs J. (1947): Schwarzenmatt; Mitarbeiter: Tschachtli B., Halm, Sigg I.

Escher Ed. (1944) und Ritter E. A. (1946): Taubental; Mitarbeiter: Tschachtli B., Staender G.

(1944): Waldried/Oberwil; Mitarbeiter: Staender G.

Rutsch R. F. (1946): Scheibenfluh; Mitarbeiter: Wegmüller W.

Escher Ed. (1944) und Rutsch R. F. (1946): Klusi bei Erlenbach i. S.; Mitarbeiter: Staender G., Wegmüller W.

Rutsch R. F. (1946): Diemtigbergli; Mitarbeiter: Staender G., Wegmüller W.

Grubenberichte an die Bergwerksgesellschaften von:

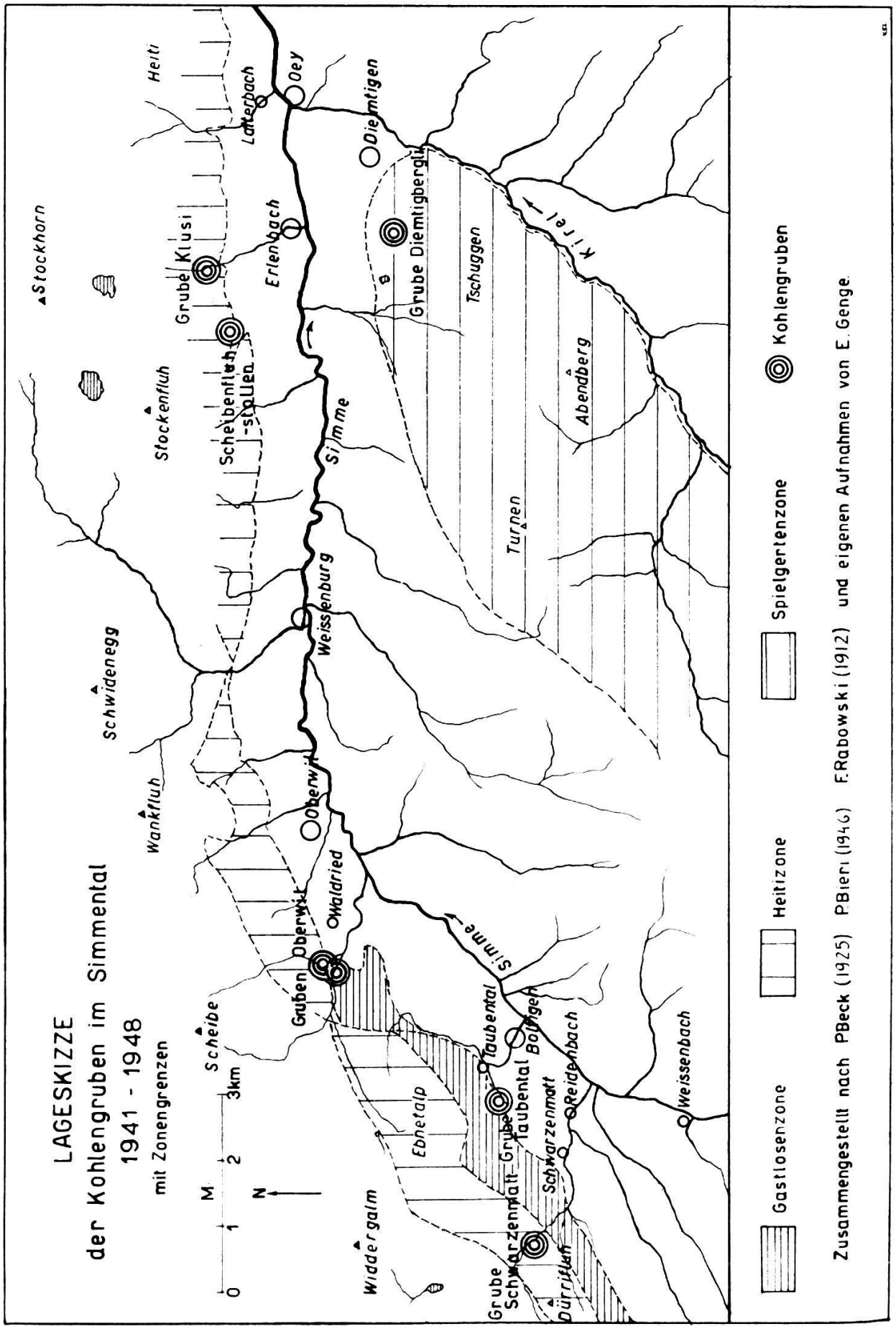
Genge E. (1940—1941): Taubental, 8 Berichte

(1941): Waldried/Oberwil, 2 Berichte

(1945): Scheibenfluh, 3 Berichte

(1942): Klusi bei Erlenbach, 3 Berichte

(1942—1945): Diemtigbergli, 10 Berichte


LAGESKIZZE
der Kohlengruben im Simmental
1941 - 1948
mit Zonengrenzen
0 1 2 3km
M
N
Stockhorn
Heiti
Lauterbach
Oey
Diemtigen
Grube Klusi
Erlenbach
Grube Diemtigberg
Tschuggen
Kiffel
Stockenfluh
Scheibenflüh-stollen
Simme
Abendberg
Turnen
Weissenburg
Schwidenegg
Wankfluh
Oberwil
Waldried
Gruben
Oberwil
Scheibe
Simme
Taubental
Bolligen
Reidenbach
Weissenbach
Ebnetalp
Grube Taubental
Schwarzenmatt
Grube Schwarzenmatt
Widdergalm
Dürrfluh
Gastlosenzone
Heitizone
Spielgertenzone
Kohlengruben
Zusammengestellt nach PBeck (1925) PBieri (1946) F.Rabowski (1912) und eigenen Aufnahmen von E. Genge.